

Einst gab es ein „Narrenhäusle“

Erwin Bosch über Gerichtsurteile vor rund 300 Jahren

Krumbach | bolz |

Im Rahmen des Literaturherbstes hatte die Volkshochschule Erwin Bosch ins Heimatmuseum eingeladen. Er berichtete über Gerichtsurteile und Strafen in Krumbach und Hürben. So schwer verständlich, wie die Sprache vor fast 300 Jahren und auch später war, so wenig können wir die Strafen verstehen, die in diesen Zeiten verhängt wurden. Seit fünf Jahren gräbt sich der geborene Hürbener Erwin Bosch durch das Staatsarchiv in Augsburg und fördert dabei erstaunliche Dinge über Krumbach und Hürben zutage.

Damals war Krumbach Hürben überlegen: Die Gerichtsbarkeit lag dort, das Rathaus und die Schranne, der Handelsplatz (mit absolutem Rauch- und Trinkverbot). Hier gingen die Waren aus Südtirol, Lothringen und Sachsen ein, hier mussten Steuern abgeführt werden. Gerne wurden die Steuern hinterzogen, was bestraft wurde. Ausnahme: Ein geschäftstüchtiger „hochlöblicher Herr Pfarrer“ verkaufte größere Mengen Wein aus seinem Vorrat, ohne die Steuer abzuführen; die Sache verlief im Sande.

Polizeiwesen „ganz schlecht“

Das Polizeiwesen sei ganz schlecht gewesen, wird in den Akten geklagt, so viel würde vertuscht. Vielleicht auch deshalb wollte ein Weißgerber nie in den „Lumpenort“ Krumbach heiraten. Zur damaligen Zeit (um 1722) gab es nicht nur eine größere Zahl Weinwirte, sondern auch Bierbrauer und Tavernen. „Biersteuerung“ führte zu Unmut, so akzeptierte das Gericht die Teuerung nur unter der Bedingung der besseren Qualität.

Für geringere Vergehen wie Pflaumenklau beim Bürgermeister oder nächtliche Krakeelerei gab es das „Narrenhäusle“ - eine Art Käfig beim Rathaus, in der der

Delinquent für Stunden der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Frauen wurden gern mit der „Geige“ für ihr loses Maul bestraft: Mit einem Brett um den Hals, die Hände rechts und links in den Löchern, mussten sie sich dem Gespött aussetzen.

Unangenehm muss auch der „Bock“ gewesen sein: Sitzend, Hände und Füße fest in Bretter eingeklemmt, musste einer für das Taubenvergiften büßen. Auch sehr unangenehm: der „Spanische Mantel“ (der extra für Krumbach angefertigt wurde): Ein kegelförmiges Holzgestell wurde um den Hals gelegt, der Täter konnte dann mit Unrat beworfen werden. Ein „Spitzbub“ wurde wegen seiner Rauferei und Sauferei für 14 Tage aus Hürben verwiesen.

Hohe Geldstrafen

Ganz übel erging es „ledigen Müttern“, - schließlich trugen die jungen Frauen allein Schuld an ihrem unehelichen Kind. Sie bekamen hohe Geldstrafen aufgebrummt, die sie meist nicht zahlen konnten und mussten sich mit Kerze vor der Kirche zeigen. Ab 1785 wurde der Vater dann aber doch verpflichtet, jährlich fünf Gulden für das Kind bis zum 12. Lebensjahr zahlen, (die er oft schuldig blieb).

Schulden waren ein sehr großes Problem, die Bevölkerung war hoch verschuldet: Geld liehen damals die Juden, die Kirchen und Klöster und der Bürgermeister. So hatte der Chirurgus 1200 Gulden Schulden in der Abtei Roggenburg; er musste sein Haus überschreiben.

Außerordentlich interessant war der Vortrag von Erwin Bosch; vor allem auch, weil Namen der Übeltäter fielen, deren Nachfahren noch in Krumbach und Hürben wohnen. Nur manchmal hätte man sich eine Übersetzung der Texte in unsere heutige Sprache gewünscht.



Fotos: Thomas Heitele